

# Vorfasnacht - gepfeffert und gesalzen

Exzellente Die Clique «onYva» hat mit dem «Menü SürprYYs» die Messlatte für «Drummeli» und Co. hoch gesetzt

VON FABIAN SCHWARZENBACH

Die Worte, die das Publikum nach der Premiere des «Menü SürprYYs» in den Mund genommen hat, waren durchweg Superlative. «Sensationell», «Wahnsinn», «grossartig». Einzelne hatten noch Tränen in den Augen und Bauchweh, weil das Zwerchfell schon lange nicht mehr so strapaziert worden war. Die Clique «onYva» hat es verstanden, mit bescheidenen Mitteln, einem einfachen Bühnenbild (eine gross angelegte Bar) und unverbrauchten Laienschauenspielern Vorfasnacht von ihrer besten Seite zu präsentieren.

Da waren musikalische Nummern wie die Adaption des Hits «079». Ein Fasnachtsmuffel im Bademantel beschwert sich morgens um 4 Uhr über den Lärm: «Alli Pfyffer mache immer numme no tüüt tüüt tüüt». Weiter beweisen zwei Akteure, dass man beinahe jeden Fasnachtsmarsch mit nur drei Akkorden auf dem Klavier begleiten kann oder dass auch mit Gummihühnern Märsche gespielt werden kön-

nen. Ganz genial die Steppnummer: Mit Zoggeli an den Füssen werden unter anderem «Morgestraich», ein Trommel-Solo oder ein Gugge-Refrain auf die Bretter gezauert.

## Zelebrierte Einheit

Kalt den Rücken runter läuft es einem, als eine Solistin zur Melodie von «Little Drummerboy» jene besingt, die «anders» sind und daher nicht Fasnacht machen können: «Wenn andersch bisch, bliedsch lieber dehai, räda pläng pläng.» Im Schluss-Rap «Das isch mini Clique» wird glaubwürdig die Einheit zelebriert. Durch den Kakao werden alle gezogen, die nicht pünktlich einsteigen. Politische Kritik wird nicht offen vorgetragen, sondern süffisant versteckt.

Auch andere Fasnächtler werden auf Korn genommen, selbst das Top-Secret-Drum-Corps muss dranglauben: In Personalunion wechselt ein Schauspieler vom arroganten Baseler über den hypernerösen Snaredrummer hin zum leicht un-



«Alli Pfyffer mache immer numme no tüüt tüüt tüüt.»

terforderten Colourgardisten. Der Paukspieler nervt sich über die vielen Schlegel, die am Boden liegen, während der Drummer Angst vor der Fechtszene hat und der Fahnenträger nur noch am «drülle, drülle» der Fahne ist. Diese Nummer wird mit tosendem Applaus quittiert.

Im Programm werden Werbespots der Firma FAG («Fasnacht aifach gmacht») präsentiert: Ein Roboter aus Holz mit aufmontierten Handy- und Tablet-Bildschirmen kann die gewünschte Fasnachtsfigur abspielen. Der (faule) Fasnächtler kann so vom Bett aus einen Roboterkollegen «arbeiten» lassen. So lustig die Szene ist, so nachdenklich macht sie auch. Die Fasnacht der Zukunft, an der Roboter den Cortège abmarschieren? Im zweiten Werbespot wird ein Funkhelm feilgeboten, mit dem «Studenten» als Fasnächtler ferngesteuert werden können.

Lustig bis nachdenklich ist auch die Waggis-Nummer, die den typischen «Wäägler» veralbert. Gleichzeitig wird aber klar, dass hier mehrere Tabus überschrit-

ten worden sind. Das ganze «Menü SürprYYs» mündet exzellente. Es muss den Vergleich mit anderen Vorfasnachtsveranstaltungen nicht scheuen. Professionell wie das «Drummeli» oder das «Pfyfferly», aber unverbraucht wie die Akteure des «Zofingerli» - und das mit rund 60 Personen auf der Bühne.

## Abendfüllendes Programm

Die Idee ist während eines Bummelausflugs ins Tabouretti entstanden. Dort durften Cliquenmitglieder in Gruppen etwas vorführen. Aus diesem Spass entwickelte sich mit der Zeit ein abendfüllendes Programm. «Die kreative Arbeit kommt aus der ganzen Clique», erklärt Daniel Bühler nicht ohne Stolz. Der Medienverantwortliche ergänzt aber: «Es ist Stand jetzt als einmalige Aufführung ange-dacht.» Über eine Wiederholung müsste ein Antrag an die Generalversammlung entscheiden. Die Begeisterung des Premierenpublikums sollte zu diesem Entscheid motivieren: On y va!

## NACHRICHTEN

### KUNSTMUSEUM BASEL

#### Die geschenkten Bilder sind erstmals zu sehen

Die sieben Bilder, welche die Christoph Merian Stiftung dem Kunstmuseum Basel geschenkt hat, werden am Sonntag, 3. März, der Öffentlichkeit präsentiert. Der Eintritt ist an diesem Tag frei. Das Museum schreibt in einer Mitteilung, es wolle der Bevölkerung bereits früh Gelegenheit geben, die Meisterwerke zu sehen, bevor sie dann im Frühling 2020 in die neue Präsentation der Sammlung integriert werden. Bei den geschenkten Bildern handelt es sich um Werke von Pablo Picasso, Alberto Giacometti, Paul Klee, Fernand Léger und Jean Dubuffet. (BZ)

### UNFALL

#### Regierungspräsidentin Ackermann fällt aus

Wegen den Folgen eines Sturzes fällt die Basler Regierungspräsidentin Elisabeth Ackermann diese Woche weitgehend aus, wie das Präsidialdepartement am Mittwoch mitteilte. Ackermann habe sich beim Sturz an Händen und im Gesicht verletzt und werde daher nur die nötigsten Arbeiten verrichten können. Kommende Woche sei die Grüne Politikerin aber wieder voll im Einsatz. (BZ)

### ALTERSMEDIZIN

#### Basler Felix Platter Spital baut 17 Stellen ab

Im Rahmen des Umzugs der Altersmedizin in den Neubau will das Felix Platter Spital 17 Stellen abbauen. Dies teilte das Spital am Donnerstag mit. Der Umzug findet per 1. April statt. Wie es weiter heisst, würden neue Abläufe und neue Anforderungen an die Mitarbeitenden bisherige Funktionen überflüssig machen. Vom Stellenabbau betroffen sind 20 Mitarbeitende, das entspreche zwei Prozent der Belegschaft. Zusätzlich zu den im Gesamtarbeitsvertrag vorgesehenen Entschädigungen in solchen Fällen greife ein Sozialplan. (BZ)

### LÄRM

#### Lautsprecher am Rhein: Anwohner wehren sich

Der Verein Rheinpromenade wehrt sich gegen den Antrag der grossräthlichen Justiz-, Sicherheits- und Sportkommission (JSSK), der vorsieht, die Benutzung von Lautsprecheranlagen im öffentlichen Raum bis 22 Uhr bewilligungsfrei zu erlauben; erst danach soll eine Bewilligung erforderlich sein. Die Anwohner, die dem Verein angeschlossen sind, plädieren in einer Mitteilung eindringlich für die Beibehaltung der Bewilligungspflicht ohne zeitliche Beschränkung. (BZ)

# Neuer Bus und Grundsatzentscheid: BVB setzen auf die Elektromobilität

BVB Der öV-Betrieb präsentiert den neuen 800 000 Franken teuren Bus aus Holland



Der neue Elektro-Bus hat 40 Sitzplätze und 77 Stehplätze und wiegt fast 21 Tonnen.

KEYSTONE

Nun rollt der erste elektrische Gelenkbus in der Stadt. Bis 2027 sollen sämtliche Diesel- durch Elektrobusse der Basler Verkehrs-Betriebe (BVB) ersetzt werden. Recherchen der bz haben im vergangenen September ergeben, dass bis 2022 bereits die erste Hälfte des Fahrzeugparks der BVB durch Elektrobusse ersetzt werden sollen.

Bei dem neuen Fahrzeug handelt es sich um einen Citea SLFA-181 des niederländischen Herstellers VDL. Von diesem Typ stehen in Amsterdam bereits 100 Exemplare im Einsatz, wie es an einer Medienkonferenz hiess. Insgesamt 350 VDL-Elektrobusse haben bisher 22 Millionen Kilometer abgespult.

#### Batterie nach 80 bis 130 km leer

Die Reichweite des vollständig batteriebetriebenen Gelenkbusses liegt gemäss BVB je nach Witterung, Topografie und Fahrgastzahl zwischen 80 und 130 Kilometern. Die drei Tonnen schweren Batteriemodule befinden sich auf dem Dach und werden mittels eines Stromabnehmer-Schnellladensystems in der Bus-Garage der BVB geladen. Rund 38 Minuten dauert es, bis die leere Batterie wieder ihre volle Leistung bringt.

Der 18,15 Meter lange Gelenkbus ist leer fast 21 Tonnen schwer. Er verfügt

über 40 Sitzplätze, 77 Stehplätze und zwei Rollstuhlplätze. Den Kaufpreis beziffern die BVB auf rund 800 000 Franken. Ein konventioneller Diesel-Gelenkbus kostet dagegen nur rund 550 000 Franken.

Einen ersten Elektrobus von VDL hatten die BVB im letzten Herbst während sechs Wochen getestet. Laut den

#### 2015 hatte der Grosse Rat im Energiegesetz festgeschrieben, dass der öV ab 2027 nur noch mit erneuerbaren Energieträgern betrieben werden darf.

Verantwortlichen waren sowohl die Passagiere wie auch das Personal mit dem praktisch geräuschlosen Fahrzeug des europaweit derzeit führenden Herstellers von Elektrobusen zufrieden. Mit dem Gelenkbus starten die BVB nun die zweite Phase ihres Elektrobus-Testbetriebs. Der einjährige Pilotbetrieb soll den Verkehrsbetrieben namentlich energierelevante Daten für das Basler Bus-Netz liefern.

Wichtig sind diese Daten, weil auf dem BVB-Netz dereinst nur noch Elek-

trobusse verkehren dürfen. 2015 hatte der Grosse Rat im kantonalen Energiegesetz festgeschrieben, dass der öffentliche Verkehr im Stadtkanton ab 2027 nur noch mit erneuerbaren Energieträgern betrieben werden darf. Dies soll landesweit eine Premiere sein. Für die BVB bedeutet dies, dass die gesamte Busflotte von derzeit mehr als 110 Fahrzeugen von Verbrennungsmotoren auf Elektroantrieb umgestellt werden muss. Laut Verwaltungsratspräsidentin Yvonne Hunkeler ist dieser Systemwechsel derzeit das bedeutendste strategische Projekt der Verkehrsbetriebe, die sich im Besitz des Kantons Basel-Stadt befinden.

#### Umstellung kostet Millionen

Die Gesamtkosten für den Systemwechsel belaufen sich nach ersten Schätzungen auf 255 Millionen Franken, wie BVB-Direktor Erich Lagler gegenüber der Nachrichtenagentur Keystone-SDA sagte. Geld braucht es nicht nur für neue Busse, sondern auch für ein neues Betriebskonzept und die Anpassung der Infrastruktur. Möglicherweise muss laut Lagler auch eine zweite Busgarage gebaut werden.

Die Vorlage für das Bussystem soll dem Basler Kantonsparlament 2020

unterbreitet werden, damit die Finanzierung gesichert werden kann. Welche Elektrobusse und welches System dereinst bei den BVB zum Einsatz kommen, ist aber noch völlig offen.

Der nun startende Pilotbetrieb mit dem VDL-Bus auf dem ganzen Netz habe keinerlei präjudizierende Wirkung, versichert Lagler. Der BVB-Direktor geht davon aus, dass bis zum Zeitpunkt der Beschaffung noch wesentliche Fortschritte bei Elektrobusen erzielt werden und namentlich die Batterien besser und günstiger werden. Gerade in Europa komme die Industrie erst jetzt richtig auf Touren.

Neben der BVB macht auch die Baslerland Transport AG (BLT) vorwärts mit E-Bussen. In einer öffentlichen Ausschreibung sucht die BLT fünf 12 Meter lange Niederflurelektrobusse und optional fünf weitere Busse mit einer Länge von 18 Metern. Diese sollen auf der Buslinie 37 zwischen Bottmingen und Aeschenschlössli eingesetzt werden. Die BLT hat laut den Ausschreibungsunterlagen vor, die Busse über drei Jahre zu testen. Dies, um eine Entscheidungsgrundlage dafür zu erarbeiten, ob mittelfristig möglicherweise auch auf einen vollständigen Elektrobusbetrieb umgestellt werden kann. (SDA/PHF)